

# **Mycena strobilicola Favre et Kühner, Tannzapfen Helmling**

Autor(en): **Furrer-Ziogas, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **27 (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934168>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit wäre die obenerwähnte Wahl-Misere behoben. Wenn wir schon unsern Ruf etwas ramponiert haben, stellen wir doch mit Genugtuung fest, das Verbandschiff wieder «vor den Wind» gebracht zu haben.

Außergewöhnliche Umstände verlangen außergewöhnliche Maßnahmen. Damit wir Ihnen und dem Verbandsmitgliedern nicht Extra-Auslagen auferlegen müssen durch eine außerordentliche Delegiertenversammlung mit dem einzigen Traktandum: Präsidentenwahl, sanktioniert der alte V.-V. hiermit die Wahl von Herrn Diriwächter, auf den 43 von den eingegangenen 57 Stimmzetteln entfielen.

Winterthur, 15. April 1949.

Der Geschäftsleiter ad. int.: J. J. Geiger

## **Mycena strobilicola Favre et Kühner, Tannzapfen-Helmling**

*Von C. Furrer-Ziogas*

Es ist zur Tradition geworden, daß fast jede Sektion unseres Verbandes eine Frühjahrs-Exkursion (lies Morchel- und Ellerlingsjagd) aufs Jahresprogramm nimmt und je nach Witterung auch tatsächlich durchführt. Mit den Morcheln ist es gewöhnlich nichts, da die alarmierten Spezialisten schon ein paar Tage vor der eigentlichen Expedition das Terrain «gesäubert» haben. Und die kapriziösen Märzellerlinge scheinen in den letzten vier Jahren überhaupt die Lust am Erscheinen verloren zu haben. – So bleibt also dem Exkursionsleiter nichts anderes übrig, als seine Schäflein auf unscheinbarere Pilzchen aufmerksam zu machen, damit der Ausflugszweck doch noch erreicht wird.

Der häufigste kleine Hutpilz, welcher schon bald nach der Schneeschmelze erscheint, ist unzweifelhaft der Tannzapfenrübbling *Collybia tenacella* (Fr. ex Pers.) Quél., auch bekannt unter den synonymen Namen *C. esculenta* und *C. conigena*. Wir finden ihn mancherorts wie gesät und stets auf eingesenkten, faulenden Tannzapfen wachsend. Jeder Laie wird ihn an seiner steifen Marasmius-Haltung sofort erkennen, und das strikte Vorkommen auf Zapfen der Rot- oder Weißtanne scheint jede Verwechslung auszuschließen. Wohl hat er im Mäuseschwanz (*Collybia myosura* [Fr.] Quél.) noch einen sehr nahen Verwandten, doch ist dieser viel rarer und erscheint erst im Herbst. Von vielen Pilzfreunden wird *C. tenacella* als Speisepilz sehr geschätzt und kann bei rasigem Vorkommen gleich mit der Schere geerntet werden.

Bis vor kurzem war ich nun auch der Ansicht, daß der Tannzapfenrübbling nicht verwechselt werden könne. Auf einer ergebnislosen Morcheljagd mit Freund E. Imbach stießen wir da und dort auf Pilzchen, welche nichts anderes sein konnten als eben *C. tenacella*, weshalb wir sie keines Blickes würdigten. Zufällig ergab sich dann aber doch, daß uns die eigenartige Helmlingshaltung der vermeintlichen Tannzapfenrübblinge auffiel und wir stutzig wurden. Ein näherer Augenschein gab uns dann die Gewißheit, daß es sich um einen stets auf Tannzapfen wachsenden Helmling handelte. Der Geruch war typisch alkalisch, so daß es sich also um die sehr variable *Mycena alcalina* handeln konnte. Ahnungsvoll nahmen wir dann aber trotzdem einige Exemplare mit, um sie noch etwas näher unter die Lupe zu nehmen.

Zu Hause konnte ich die Pilzchen ohne Schwierigkeit als *Mycena strobilicola* Favre et Kühner bestimmen, eine Helmlingsart, welche von den Autoren erst vor zehn Jahren publiziert wurde. Da der Pilz sehr häufig ist, darf ohne weiteres angenommen werden, daß das gleichzeitige Vorkommen mit dem Tannzapfenrübling ihn stets übersehen ließ.

Nachstehende Skizze und Beschreibung soll dazu beitragen, daß wir *C. tenacella* zukünftig etwas weniger selbstsicher bereits aus der Vogelperspektive bestimmen wollen.



Beschreibung von *Mycena strobilicola* Favre et Kühner (Tannzapfen-Helmling)

Hut: konisch-glockig oder halbkugelig mit stumpfem Buckel; horngrau bis dunkelbraun je nach Alter und Feuchtigkeitsgehalt, trocken graubraun glänzend; vom dunkleren Scheitel aus fein radiär seidig-gestreift, meist glatt und trocken anzufühlen; 10–25 mm Durchmesser.

Lamellen: ziemlich eng, regelmäßig untermischt, ausgebuchtet-angewachsen oder bauchig-angeheftet; breit, ziemlich dick, Schneide ganz oder leicht wellig; weiß, dann deutlich rosarot oder grau-rosarot werdend.

Stiel: glatt, gebrechlich, röhrig-hohl, Basis stark weißfilzig-striegelig; zylindrisch, meist schwach verbogen, gleichmäßig dick, manchmal an Basis wurzelig-verzweigt; etwas heller wie der Hut, glänzend; 4–10 cm lang, 1–3 mm dick.

Fleisch: zählich; blaß oder weißlich, unter der Huthaut etwas dunkler und im Stiel leicht graubraun; Geruch ausgeprägt alkalisch, geschmacklos.

Wert: lt. Dr. Favre eßbar, jedoch ohne Geschmack.

Sporen: elliptisch, ohne ausgeprägtes Hilum; hyalin, amyloid; 4–5, 5/7–11,5  $\mu$

Basidien: keulig, 25–35/7–9  $\mu$ .

Cystiden: keulig-bauchig oder zylindrisch-bauchig mit oder ohne Spitze; Größe sehr verschieden, 35–80/7–21  $\mu$ ; häufig an Wand und Schneide.

Bekleidung: Huthauthyphen fädig 2–5  $\mu$  dick, ziemlich regelmäßig gelagert, Enden manchmal fast zapfig-höckerig; Stiel gleich wie Huthaut.

Trama: Elemente lang zylindrisch oder wurstförmig, 15–25  $\mu$  dick, regelmäßig gelagert.

Vorkommen: einzeln oder rasig auf Tannzapfen vom Februar bis April; nach Favre in höheren Lagen bis im Juni speziell dicht neben Schneeflecken. Das von Favre zitierte Vorkommen in unmittelbarer Nähe von Schmelzschnee konnte ich in Sörenberg sehr gut beobachten. Fundorte im April 1949; Wald bei Frauenthal, Flühli (Luz.) und Sörenberg.

\*

Bemerkung: *Mycena strobilicola* ist also makroskopisch sofort erkennbar an seinem seidenfaserigen Hut, den rötlichen Lamellen, dem alkalischen Geruch und seinem Standort auf Tannzapfen.

Zusammenstellung der Unterscheidungsmerkmale zwischen *C. tenacella* und *Mycena strobilicola*:

*C. tenacella*

Hut: konvex-flach  
schwarzbraun bis gelbbraun  
Rand nicht durchscheinend  
Huthaut matt  
Lamellen: fast frei  
weiß, dann gelblich  
Stiel: starr aufrecht  
sehr zäh, voll  
horngrau-ockergelb  
unter der Lupe fast körnig

*M. strobilicola*

Hut: halbkugelig mit stumpfem Buckel  
horngrau bis dunkelbraun  
Rand durchscheinend und heller  
Huthaut seidig  
Lamellen: ausgebuchtet-angewachsen  
weiß, dann mehr oder weniger rosa  
Stiel: steif-verbogen  
gebrechlich, röhrig-hohl  
blaßgrau-graubraun  
seidig-glatt, nur Spitze staubig

Fleisch: elastisch-zäh  
geruchlos  
Sporen: sehr klein  
Cystiden: geschopft

Fleisch: gebrechlich  
Geruch wenig bis stark alkalisch  
Sporen: größer  
Cystiden: ohne Schopf

Literatur: Kühner, «Le Genre Mycena», p. 461.

## Beitrag zur Psalliota-Forschung

Von Jul. Schäffer †, in Zusammenarbeit mit F. Möller

(Schluß)

Wir nennen sie vorläufig:

*Psalliota arvensis* subsp. *macrospora* n. n.

distincta a typo *arvensis* non nisi sporis magnis 10–12/6 (8–14/6–7)  $\mu$ , habitu constanter compactiore, stipite plerumque curtior saepius albofloccose cincto, carne fortius rufescente praesertim in stipite.

Wenn diese Form auch konstant robust zu sein scheint, so kann man doch nicht umgekehrt sagen, daß die robusten *arvensis*-Formen immer großsporig seien. Es ist uns deshalb unerfindlich, weshalb gerade diese seltene großsporige Form die wahre *arvensis* sein soll, wie Konrad behauptet. Schäffer, Sowerby, Gillet, Richon-Roze, um nur Klassiker aufzuzählen, stellen nicht diese robuste Form dar, und *exquisitus* Vitt., auf die Konrad sich auch beruft, ist eine ausgezeichnete und kaum mißverständliche Darstellung des kleinsporigen *arvensis*-Typs, wie er in größter Menge auf Wiesen bei Potsdam wächst, wohl kräftig, aber nicht robust! Fries bevorzugt allgemein für bildliche Darstellung große Formen, ein Teil seiner *arvensis*-Figuren sind langstielig wie der normale *arvensis*-Typus, im übrigen sind alle seine Figuren gleich untypisch braunschuppig, vielleicht Trockenwetterformen. Wohl aber glauben wir, daß der Name *arvensis* bei vielen Autoren etwas kollektiv ist; wir verwenden ihn vorläufig in diesem umfassenden Sinn und unterstellen ihm als Unterarten: 1. *silvicola* Vitt., Ri., Sp. 5–6/4–5; 2. *exquisita* Vitt. (= *cretacea* Ri.), Sp. meist 7–8/5 (nach unserer Meinung Typus der Art); 3. *macrospora*.

b) Von dieser glatten weißen *macrospora* glauben wir vorläufig eine kleinschuppige, strohgelb-ockerbräunliche Form unterscheiden zu sollen, wie sie Dr. Steer-Hamburg häufig auf einer Viehweide beim Kiesdorfer Wohld in Schleswig-Holstein findet und mir in einer Anzahl gut erhaltener Exemplare zukommen ließ, die auch Möller schon an ähnlichem Standort auf Viehweide in Seeland genau ebenso sah, ähnlich dem *villatica*-Bild Bresadolas als *macrospora*, anscheinend nicht nach Mandeln riechend, aber auch nicht unangenehm, wie die Art Bresadolas. Vielleicht ist sie identisch mit *Ps. lepiotoides* R. Sch., Mich.-Sch., T. 50, aber unsere Art ist satter und gleichmäßiger gefärbt, dicht bedeckt mit ockerbräunlichen Schüppchen oder Fasern sowohl auf dem Stiel wie auf dem Hut, hat mehr fuchsig als fleischrot werdendes Fleisch und beträchtlich größere Sporen nicht unter 10  $\mu$ ; die Frage, ob beide identisch sind, kann dahingestellt bleiben, da der Name *lepiotoides* präokkupiert ist. Wir nennen sie vorläufig: